

Fair Ocean 29.07.11 Haus der Begegnung Greetsiel

Ich möchte mich für die Einladung zu diesem Abend bedanken und möchte auch unsere Gäste aus dem Senegal hier in Greetsiel begrüßen, das mit seinen 25 Fischkuttern der größte Fischereihafen in Ostfriesland und Niedersachsen ist

Die Küstenfischereien in Westafrika und in den Europäischen Nordseeanrainerstaaten haben einige Gemeinsamkeiten.

In beiden Fällen leidet man

1. verfehlt nationaler und internationaler Fischereipolitik
2. unter großen Firmen, die das gefangene Produkt zu niedrigen Preisen einkaufen um sie dann teuer zu veräußern.
3. unter der Befischung großer Fischereifahrzeuge. (Fällt unter Punkt 1)
4. Industrialisierung der Küstengewässer im near- und offshore Bereich und da kann ich jetzt nur für unsere Küste sprechen, da meine Kenntnisse über die Industrialisierung der Westafrikanischen Küste nicht groß genug sind.

Punkt 1: Aufgrund jahrelanger verfehlt nationaler und internationaler Fischereipolitik, in der es die EU und ihre Mitgliedstaaten versäumt haben eine vernünftige Fischereipolitik zu gestalten, wurden die Probleme von einem Fischereisegment zum anderen geschoben, anstatt die Probleme dort zu behandeln wo sie auftreten.

Dazu muss man erklären, dass die Fischerei in Europa in verschiedene Segmente aufgeteilt ist.

Gab es Probleme in den einzelnen Segmenten, wurden dort die Quoten oder die Fangtage gekürzt, nicht aber ein Kapazitätsabbau in den Segmenten durchgeführt. Fangtage und Quoten wurden weniger und die Fahrzeuge mussten sich in anderen Segmenten nach einer Fischerei umsehen, wodurch dann in den anderen Segmenten die Probleme größer wurden.

So ging es auf der Segmentenleiter Stufe für Stufe nach unten. Mittlerweile sind die Fischereifahrzeuge mit ihren Problemen auf der untersten Stufe angekommen, in der Küstenfischerei. Weiter geht's nicht nach unten und somit sind die Probleme der großen zu den Problemen der kleinen geworden. Da aber die traditionelle Küstenfischerei mit ihren kleinen Familienbetrieben, die auch nur Saison bedingt fischen, zu den Kapital schwächeren gehören, besteht die Gefahr dass diese Betriebe die ersten sind, die von der untersten Stufe ins nichts fallen werden. Es gibt für diese Schiffe keine Ausweichmöglichkeiten. Der Fisch in den Küstengewässern auf den sie bis vor ein paar Jahren ausweichen konnten ist nicht mehr da.

Und wenn er da wäre könnten die Kutter ihn nicht bewirtschaften, was am Beispiel meines Betriebes wie folgt aussieht. Mir wurden die Fangtage in der Plattfischfischerei von einem aufs andere Jahr von 118 auf 3 Tage gekürzt, mit der Begründung des Wiederaufbaus des Kabeljaubestandes. Das meine Damen und Herren ist wiederum ein Fehler der EU Fischereipolitik. Es wird wiederum die Küstenfischerei für etwas bestraft, was sie nicht verursacht hat. Der Kabeljauanteil in unserer Fischerei lag und liegt nicht einmal bei 1% und dennoch wird die gesamte Küstenfischerei dafür bestraft.

Es wird immer von Überfischung geredet, was ich aber nur zum Teil unterschreiben würde.

Ich kann nicht für alle Meere und Fische dieser Welt sprechen, doch für die Nordsee gilt folgendes.

Fisch meine Damen und Herren ist genug in der Nordsee vorhanden. Der Fisch ist da, er ist nur nicht hier. Der Fisch ist nördlicher und in tieferes Wasser gewandert. Hier die Schuld nur bei den Fischern zu suchen ist natürlich die einfachste Lösung, aber wird denn auch in diesem Zusammenhang von der Klimaerwärmung geredet? Die Temperatur der Nordsee hat sich in den letzten Jahren um 1,5 Grad erhöht. Da ist es nicht verwunderlich, dass der traditionell ansässige Fisch abzieht. Es kommen aber immer häufiger Fische in unseren Gewässern vor, die man sonst nur in wärmeren Gefilden findet. Der Mensch fühlt sich auch nicht mehr wohl wenn seine Temperatur um 1 Grad ansteigt. Dazu die ganzen Baumaßnahmen, jedes Seekabel hat ein Elektromagnetisches Feld, über das die Fische nicht hinwegschwimmen, jede Pipeline hat eine Geräusentwicklung und die Fische meiden das Gebiet, bei Bohrinnseln, Windkraftanlagen, Baggerschiffen usw. sieht es nicht anders aus. All diese Punkte werden immer wieder unter den Tisch gekehrt und es wird nur mit dem Finger auf die Fischerei gezeigt. Das ist ja auch der leichteste Teil der Übung. Der Kabeljau z.B. ist nicht wegen Überfischung aus der Deutschen Bucht verschwunden, er wird an unserer Küste seit fast 20 Jahren nicht mehr gezielt befischt.

Punkt 2. Die von uns betriebene Küstenfischerei besteht zu 99 % aus der Krabbenfischerei (Crangon Crangon) die hauptsächlich in Belg. , Niederl. , Deutschl. und Dänemark ausgeübt wird. Der Krabbenmarkt wird zu 85 % von 2 großen NL Firmen beherrscht. Sie bestimmen den Preis für die Krabben und das Krabbenfleisch und unterbieten sich in diesem doch sehr eingeschränkten Markt mit den Verkaufspreisen so sehr, das für den Fischer ein erträgliches Einkommen auf der Strecke bleibt.

Bemühungen der Küstenfischerei durch selbstaufgelegte Fangmengenbeschränkungen werden von diesen Firmen fast nicht zur Kenntnis genommen.

Auch wurden diese Bemühungen im Jahre 2001 vom Niederländischen Kartellamt untersagt und mit hohen Geldstrafen belegt, was in 2011 hier im Weser-Ems Gebiet zur Insolvenz der hiesigen Erzeugergemeinschaft Weser-Ems führte.

Dennoch kämpft die Küstenfischerei für ihr Überleben, was dazu führte, das 99 % aller Europäischen Krabbenfischer im April und Mai 2011 ihre Kutter für 4,5 Wochen in den Hafen legten und nicht zum Krabbenfang ausliefen. Dabei ist zu erwähnen das diese Flotte eine Größe von fast 500 Schiffen hat. Keiner dieser Betriebe konnte sich das leisten sich in den Hafen zu legen. Aber für den Preis den man für die Krabben erzielte konnte es sich auch kein Betrieb leisten zum Fang auszulaufen. Es war ein stetiger Rückgang. Zwar wurde durch diesen Streik wie wir es nannten der Preis in einer Kompromisslösung über mehrere Wochen wieder nach oben gebracht, aber das auch nur bei einigen Händlern für eine kurze Dauer, da einer der beiden Großhändler nicht gewillt war, den Fischern mehr Geld zu geben. Durch diese Weigerung wurde die Preisspirale nach unten wieder in gang gesetzt, und die Fischer versuchen jetzt auf ein neues mit niedrigen Fangmengen dem entgegenzusteuern.

Punkt 4. Unsere Küstengewässer werden immer mehr zu Industriegebieten ausgebaut. Für die Güterschiffahrt, für die es in der Größe ihrer Schiffe fast keine Grenzen gibt, werden Häfen ausgebaut oder neue gebaut. Jüngstes Beispiel der Jade-Weser Port an

der Jademündung oder Emshaven an der Ems. Auch Emden hat in jüngster Zeit Pläne an den Tag gelegt um am Rysumer Nacken einen großen Hafenkompex zu errichten. All diese Projekte liegen an den Flussmündungen Elbe, Weser, Jade und Ems. In allen Flussmündungen wird für diese Häfen gebaggert was das Zeug hält, auf die Fischerei würde keine Rücksicht genommen werden, wenn wir nicht immer wieder aufbegehren würden. Alles Gebiete die von den kleinen Familienbetrieben in der Küstenfischerei von großer Bedeutung sind, in denen sie seit über 100 Jahren ihren Lebensunterhalt bestreiten, und das ihnen jetzt Stück für Stück genommen wird. Viele Fischer haben schon die Flussmündungen verlassen und sind in die offenen Küstengewässer ausgewichen. Doch auch hier werden ihnen die Fanggebiete durch die Industrie Streitig gemacht. Windenergie, Kabel- und Pipelineverlegungen, Sand und Kiesgewinnung, Verkehrstrennungsgebiete und Naturschutz.

Nicht das sie glauben die Fischer seien gegen Naturschutz, nein im Gegenteil. Wir Fischer praktizieren Umweltschutz. Die Küsten/Krabbenfischerei betreibt eine nachhaltige Fischerei.

Wir Fischen nach einem Management Plan um in naher Zukunft das MSC Siegel für Nachhaltige Fischerei zu erlangen. Wir Fischen und Leben im Weltnaturerbe, das mit uns als Fischer anerkannt wurde. Die Fischerei ist den Umweltverbänden im Weltnaturerbe ein Dorn im Auge, aber Baggern und Bauen darf man dort wie nichts gutes.

Auch stellen wir uns nicht gegen die Entwicklung der Häfen an unseren Küsten. Es wird von uns verlangt wir sollen Verständnis für die Weiterentwicklung der Hafenwirtschaft haben. Haben wir auch. Wir werden es uns nicht auf unsere Fahnen schreiben lassen, wir würden die Entwicklung der Küstenhäfen verhindern aber im selben Zusammenhang fordern wir auch das Verständnis und die Überlebenschance für die Urnutzer der Küsten, für die Fischerei.

Ich könnte jetzt noch weiterreden, würde dann aber für diesen Abend als Alleinunterhalter durchgehen, würde mich aber freuen wenn wir in der anschließenden Diskussion auf das ein oder andere Thema zu sprechen kommen.

Die Fischer von der Emsmündung wünschen uns einen angenehmen Abend.

Gerold Conradi
1 Vorsitzender der Erzeugergemeinschaft
der Kutter und Küstenfischer
Emsmündung e.V.